

## Gottesdienst am Sonntag, 25.01.2004

Röm 1:14-17

Thema: „Ich schäme mich nicht!“

### Begrüßung:

Wochenspruch:

*"Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes".*

### Hinführung Lesung Röm 1:14-17

Liebe Gemeinde,

der heutige 25. Januar ist in unserer Tradition der Gedenktag der Bekehrung des Apostels Paulus. Die meisten werden die Geschichte kennen, wie Paulus alias Saulus vor seiner Berufung in seinem grenzenlosem Hass gegen diese für ihn neue Sekte Christen überall verfolgte und in ihren Häusern aufstöberte, um sie vor Gericht zu zerren. Nach seiner Bekehrung wurde er dann selbst zum Verfolgten. Aber er hatte auf ziemlich dramatische Weise die Kraft des Evangeliums die vergebende Liebe Jesu am eigenen Leib erfahren und allmählich öffnete Gott ihm dann auch die Augen für seinen künftigen Auftrag - nämlich nicht mehr Christen aus allen Richtungen vor Gericht zu zerren, sondern aus allen Richtungen Heiden zu Jesus zu bringen.

Für uns ist die Geschichte von Paulus ja sehr mutmachend, weil sie zeigt, aus was für einem Rohmaterial, aus was für rohen Klötzen Gott wunderbare Gefäße für seine Gnade formen kann. Wenn wir uns ihm nur zur Verfügung stellen!

Wie es vor Damaskus lief, ist aber nur ein Weg, wie Gott Menschen beruft. Blitz, Stimme, Knall und Fall und dann wird alles anders. Das passiert eher selten. Die meisten werden auf dem Bartimäusweg oder auf dem Emmausweg zu Gott gebracht. Sie kennen vielleicht Bartimäus, den Blinden, der durch sein Leiden zu Jesus findet und ihm dann auf dem Weg nach Jerusalem nachfolgt. Die Emmausjünger mussten einen langen Weg gehen, bis ihnen die Augen geöffnet wurden. Der lange Weg des Reifens und der Erkenntnis und des Wachsens hin zu einem lebendigen Glauben. Übrigens gehen dann auch die Emmausjünger zurück nach Jerusalem. Das ist interessant, denn hinter unserem Wochenspruch steht das alttestamentliche Bild von der Völkerwallfahrt nach Jerusalem - das jetzt auf das himmlische Jerusalem übertragen ist. Egal wie und woher, jeder, der sich auf Jesus einlässt, wird irgendwann die verwandelnde und lebensschaffende Kraft des Evangeliums spüren. Und um die geht es jetzt auch in der Lesung, die zugleich unser heutige Predigttext ist.

### Predigt

Liebe Gemeinde,

können Sie sich erinnern, wann Sie sich das letzte Mal so richtig geschämt haben? Wo Sie mit den Worten von Brockhaus eine "unlustbetonte Gefühlsreaktion" hatten, die möglicherweise von vegetativen Erscheinungen begleitet war, wie Erröten, Herzklopfen oder Zittern?

Scham - ein Gefühl, das zum Beispiel entsteht, wenn jemand in unsere Intimsphäre eindringt. Der Elektriker zum Beispiel, der unerwartet früh an der Tür klingelt, um in ihrem Schlafzimmer einen defekten Schalter auszutauschen. Die Betten sind nicht gemacht, die Socken fliegen herum.

Kann bei Ihnen nicht passieren, weiß ich - aber vorstellen können Sie sich so etwas schon, oder? Oder vielleicht haben Sie sich ja zuletzt geschämt für etwas, was ihr Kind oder Ihre Enkel gesagt oder getan haben. Völlig daneben benommen. Und beim Elternsprechtag kommt's raus. Alle kriegen es mit und sie kriegen zwei rote Ohren!

Oder haben Sie sich vielleicht zuletzt für etwas geschämt, das Sie selber getan oder **gesagt** haben?

Scham - da geht es meistens ans Eingemachte, um unser Selbstbild und unser Selbstwertgefühl. Und Gott hat aus guten Gründen das Schamgefühl erfunden - als Schutz und zur Ermunterung

etwas zu ändern. Die Socken zu waschen. Zum Beispiel.

Und leider haben wir oft gute Gründe, uns zu schämen.

Scham ist aber längst nicht immer etwas Gutes. Es nämlich auch Anlässe, wo wir uns schämen, weil uns etwas peinlich ist, obwohl es eigentlich die allerbesten Gründe gäbe, uns **nicht** zu schämen, sondern im Gegenteil stolz zu sein. Oder um es etwas christlicher auszudrücken; um uns zu freuen. Zu frohlocken!

Pfr. Bullinger hat letzten Sonntag schon die Umfrage angesprochen, die wir kürzlich unter 30 Mitarbeitern unserer Gemeinde gemacht haben. Ein Punkt, der mir besonders aufgefallen ist, hat etwas mit einer solchen unbegründeten Scham zu tun.

Lassen Sie mich kurz einige Ergebnisse dieses Gemeindeprofils zeigen, die genau das berühren, worum es dem Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer geht. Was dieses Profil besonders interessant macht, ist das wir die gleiche Umfrage schon vor drei Jahren gemacht haben und jetzt direkt vergleichen können, wie sich manches seitdem bei uns entwickelt hat.

Zum Beispiel unser Schamgefühl.

----- Folie an -----

Und dazu schauen Sie sich zunächst einmal an, wie unsere eigenen Leute den Punkt „Leidenschaftliche Spiritualität“ beurteilen:

M 43: Ich bin von einer Gemeinde begeistert 10,4 über dem Durschn.  
Beträchtliche Steigerung.

M 83: Die Atmosphäre in unserer Gemeinde ist von leidenschaftlichem Engagement geprägt. 20% über dem Durchschnitt. Ein absoluter Spitzenwert. Mordssteigerung gegenüber 2000.

Und nach dem großartigen Gebetstag für unsere Kinder und Jugendlichen am Freitag, wird dieser Wert vermutlich hoch gestiegen sein. Da wurden Kinder für die Jungschar geradezu herbeigebetet. So viele Mädchen waren am Abend selten in der Jungschar. Und gleich drei neue Buben. Da kann man doch nur sagen: „Hallelujah!“

Machen wir jetzt aber nicht, so hoch ist Ihre Leidenschaft vielleicht nun auch wieder nicht und möglicherweise gehen Sie dann nächsten Sonntag nach St. Michael. Wir schauen uns dafür mal an, wie es mit der Beurteilung unseres Gottesdienstes aussieht.

M 15: Der Gottesdienst ist für mich eine inspirierende Erfahrung 12,2  
Steigerung

M 45: Ich spüre, dass die Predigt im Gottesdienst meine persönliche Situation anspricht 11.0.  
Deutlich spürbare Steigerung!

M 38: Auch die evangelistischen Aktionen, sind phantasievoller geworden.  
Klar, das ist der Alphakurs. Sehr phantasievolles Essen.

M 47: Wenn neue Besucher unsere gemeindlichen Veranstaltungen besuchen, begegnen wir ihnen offen und liebevoll. 13.8

Dramatische Steigerung. Haben Sie doch heute morgen auch erlebt oder?

So und jetzt sind Sie dran. Sagen Sie selbst: Wenn das alles als so toll empfunden wird - bei allem, was natürlich auch völlig daneben geht - was würden Sie dann als Antwort auf folgende Frage (M 87) erwarten:

"Bringen Sie gerne Außenstehende in Ihren Gottesdienst mit?" Sie würden natürlich erwarten, das alle hier das Kreuz bei der Maximalpunktzahl einsetzen. Oder nicht?

Das Ergebnis fällt aber etwas anders aus.

Weder laden wir gerne zu Gottesdiensten ein - wohlgemerkt alles im Vergleich zu anderen Gemeinden in Deutschland - noch zu anderen Gemeindeveranstaltungen. Für diese Frage war der Wert fast genau gleich niedrig.

Oder als Letztes: Was würden Sie als Antwort auf die Frage (M 81) erwarten:  
"Fällt es Ihnen leicht, in wenigen Sätzen zusammenzufassen, was Ihnen der Glaube bedeutet?"

Nach drei Alpha-Kursen und wo "leidenschaftliche Spiritualität" in unserem Gemeindeprofil den zweithöchsten Wert hat?

Ergebnis: -3.1. Steigerung gegenüber von 2000 nach unten!

Was ist der Grund?

Sie wissen es selber: Wir schämen uns! Wir schämen uns des Evangeliums. Oder schämen wir uns doch unserer Gemeinde?

Ich denke, schämen müssten wir uns höchstens für diesen Wert da unten.

Thema Schamgefühl:

Als meine Frau in ihrer Kleingruppe kürzlich erzählte, dass wir als Familie auch in Restaurants laut beten, da waren manche sehr überrascht. Ist das nicht peinlich?

Wenn ich ganz ehrlich sein soll - ja, es ist auch mir manchmal unangenehm. Vor allem weil meine Frau das immer so laut macht. Wenn es nach ihr ginge, würden wir immer singen und alle anderen im Restaurant auch dazu auffordern!

Das macht ihr genau so wenig aus, wie Mäuse mit der bloßen Hand zu fangen und an die frische Luft zu setzen.

Da staunen Sie gell?

Aber genau so hat es der Apostel Paulus auch gehalten. Nicht mit den Mäusen, aber mit der Scham. *"Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht, alle die daran glauben"* (Röm 1:16).

Nun will ich nicht behaupten, dass im Tischgebet im Restaurant das allerwichtigste Kraftpotential des Evangeliums schlummert. Wir machen es auch nicht, wenn Bekannte dabei sind, denen es peinlich sein könnte.

Es gibt andere Dinge als das Tischgebet, wo sich die selig machende Kraft des Evangeliums noch stärker entfalten kann. Ich werde da gleich mehr dazu sagen. Aber glauben Sie nicht auch, dass das Menschen nachdenklich machen könnte?

*"Ich schäme mich nicht"*. Und das hat Paulus auch bewiesen. Wegen des Evangeliums **wurde** Paulus in Philippi eingelocht und in Athen ausgelacht, aus Thessaloniki verjagt, aus Damaskus herausgeschmuggelt, und in Korinth haben die Griechen ihn als leicht gestört eingestuft. Und seine eigenen Landsleute kamen auf hundertachtzig, wenn Paulus lospredigte. Den Juden ein Ärgernis.

Und trotzdem:

*"Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht, alle die daran glauben"* (Röm 1:16)

"Selig" dieses Wort ist vielleicht ein bisschen erklärungsbedürftig. Selig sind schmatzende Säuglinge an der Mutterbrust. Oder wenn sie danach wieder schlafen. Und die Mütter sind dann natürlich auch selig.

Für manche hat "selig" so ein bisschen einen Touch von "entrückt sein" - so halb davongeflogen. Die Seliggesprochenen.

Aber im Griechischen steht hier das Wort für "Rettung" und für "Heil". Heilwerden. Gesund werden - oft genug wirkt die Kraft des Evangeliums bis hinein ins Körperliche.

Vor allem aber ist das Evangelium das, was für Ertrinkende das nahende Rettungsboot ist.

Oder für Lawinenschüttete die Suchmannschaft, die sie herausbuddelt.

Oder für Leute, die von einem brennenden Haus runterspringen müssen, das Sprungtuch, das ihren Sturz abfedert.

Rettung. *"Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die rettet - alle die daran glauben"* (Röm 1:16)

Alle. Alle, die daran glauben.

Beachten Sie, dass es nicht heißt: "Alle, die viel Gutes in ihrem Leben getan haben". "Alle, die einigermaßen anständig gelebt haben". "Alle, die getauft sind und Kirchensteuern zahlen.

Nein. Alle, die daran glauben.

Im Glauben erfahren wir seine rettende Kraft. Im Annehmen und darauf vertrauen, was Gott uns zuspricht. Dass wir seine Kinder sein dürfen. Dass er uns ewiges Leben anbietet. Leben in Fülle. Nicht die Billigversion, die uns von der Werbung verkauft wird. Von der Mutter aller Schnäppchen.

*Erkauft nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf dass ich sein eigen sei."*

So hat Martin Luther es ausgedrückt. Ein Mann, der einmal sinngemäß von sich gesagt hat: "Wenn es jemals Menschen gelungen wäre, mit guten Werken in den Himmel zu kommen, dann wäre ich wohl auch dabei gewesen". Ihr Konfirmanden habt ja im Film gesehen, was er alles getan hat, um Gott zu gefallen. Er verzichtete auf Frauen. Er schrubte den Boden im Kloster. Er half den Armen. Er betete nächtelang in seiner Zelle. Er hatte vielleicht manchmal eine scharfe Zunge, aber ansonsten achtete er so darauf, keine Sünden zu begehen, dass sein Beichtvater sich einmal fast beschwerte, dass er ihm noch nicht eine einzige wirklich aufregende Sünde gebeichtet hätte - zumindest im Film.

Aber als er zum ersten Mal mit wirklich offenen Augen dieses Wort des Apostels Paulus in Röm 1 las, da erkannte er: "es geht gar nicht darum, was ich alles Gutes vorzuweisen habe - es geht darum, was Gott für mich getan hat". Und diese Erkenntnis war für ihn, als ob sich die Pforten zum Paradies weit geöffnet hätten. Und für diese Erkenntnis riskierte er von diesem Tag an Kopf und Kragen. Er wusste: das ist eine Botschaft, für die muss ich mich nicht schämen. Das ist eine Botschaft die bringt den Menschen Leben und Hoffnung.

*Der aus Glauben Gerechte aber wird leben.*

Hier geht es darum, dass Gott das Verhältnis zwischen uns und ihm, dass durch unsere Schuld, durch unsere Lieblosigkeit zerstört wurde, durch einen einseitigen Akt der Vergebung wieder in Ordnung bringt. Die Kernbotschaft des Evangeliums ist: "Du sagst ja".  
Vergabung.

Denken Sie daran, was Jesus am Kreuz getan hat. Unter ihm die rohen Soldaten, die ihn verlacht, verspottet, ausgepeitscht haben und nun um seine Kleider wüfeln. Und er sagt zum Vater: "Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun".

Er unterstellt ihnen einfach mal etwas Gutes - nämlich, dass ihnen das gar nicht klar ist, was sie tun. Ich glaube schon, dass sie wussten, was sie taten.

Aber Liebe, Gottes Liebe sieht mit anderen Augen.

Und was Jesus getan hat, das möchte er auch, das wir es tun. Vergeben können gehört zum Zentrum des Evangeliums. Und Jesus hat uns nicht nur das Recht, sondern auch den Auftrag gegeben, zu vergeben. Auch ganz einseitig. Wie er.

Glauben Sie mir, das hat die Soldaten einen Feuchten interessiert, ob Jesus ihnen vergab oder nicht. Sie haben jedenfalls keine Tränen der Rührung vergossen. Er hat ihnen trotzdem vergeben.

Vielleicht ist heute hier jemand, der durchaus bereit wäre, zu vergeben, wenn der andere oder die andere sagt: "Bitte vergib mir, ich habe Unrecht getan"

Und vielleicht warten Sie darauf, bis sie tot sind. Es geschieht möglicherweise nie!

Tun sie es deswegen vorher.

Ganz einseitig. Wie Jesus.

Oder wie Stephanus, der von Jesus viel gelernt hatte. Der erste Märtyrer der Christenheit.

Als dieser tapfere Mann er für seinen Glauben gesteinigt wurde, stand kein anderer als Saulus alias Paulus bei den Kleidern, die man Stephanus vom Leib gerissen hatten. Und es heißt in der Apostelgeschichte:

"Saulus aber hatte Wohlgefallen an seiner Tötung".

Das hat ihm gefallen! Heute haben wir uns fast daran gewöhnt, dass Menschen daran Gefallen haben, wenn andere getötet werden. Im Fernsehen, in Videospielen. Aber es bleibt etwas Entsetzliches - diese Freude. Ich vermute, dass selbst unter den Tieren wahrscheinlich nur die Aasgeier Wohlgefallen am Sterben anderer Tiere haben. Die leben halt davon.

Ist aber hier nicht das Thema.

Sondern Thema ist Vergebung. Thema ist, wie Stephanus auf diesen Saulus und die anderen reagiert, die Steine aufheben und gezielt auf ihn werfen. Als er sterbend in die Knie sinkt, ruft er noch aus: "Herr strafe sie nicht für diese Schuld".

Und wissen Sie, was dieser Ruf bewirkt hat?

Mit diesem versöhnlichen, vergebenden Wort setzte Stephanus diesen Saulus alias Paulus geistlich frei. Wir können das daran sehen, wie die Geschichte weitergeht. Und dazu ist wichtig zu wissen, dass vorher noch in der Apg berichtet wird, dass Stephanus in seiner Todesstunde Jesus sah. Und er sah, wie Jesus zur Rechten Gottes **stand**. Er saß nicht, wie er es eigentlich nach unserem Glaubensbekenntnis tun müsste, sondern er stand.

Warum? Vielfach wird so gedeutet (z.Bsp. Larry Christenson "Der erneuerte Sinn" S.37), dass Jesus Stephanus ehrt, indem er sich erhebt, so wie zum Beispiel die Gemeinde sich erhebt, wenn ein Brautpaar einzieht. Er ehrt ihn dafür, dass er gehandelt hat, wie er es selbst am Kreuz getan hatte. In seiner Todesstunde dachte Stephanus nicht an Rache und Vergeltung, sondern er vergab Paulus und den anderen.

Und als das geschah - und jetzt rede ich einfach mal im Bild - als Stephanus diese versöhnlichen Worte aussprach, da stand Jesus auf, beugte sich über die Himmelsbrüstung, schaute herab, um zu sehen: wer ist dieser Mann, der Rädelsführer, dem mein Knecht Stephanus vergeben hat .

Ich muss zu ihm hin! Den kann ich jetzt gebrauchen. Paulus war von Stephanus freigesetzt worden. *"Was du auf Erden bindest, wird im Himmel gebunden sein und was du auf Erden löst, das wird auch im Himmel gelöst sein. (Mt 16:19)*

Kurze Zeit später: Der Kopfhäger Saulus auf Beutezug Richtung Damaskus sieht plötzlich ein so grelles Licht, dass es ihn glatt vom Pferd haut. Das war Jesus. So begann die Geschichte dieses Apostels, der von Stephanus freigesetzt worden war. Wenn ihr jemand die Vergebung seiner Schuld zuspricht, ist die Schuld auch von Gott vergeben. Wenn ihr die Vergebung verweigert, bleibt die Schuld bestehen"

*Der aus Glauben gerecht gesprochene aber wird leben!*

Und darum gibt es keinen Grund, sich für das Evangelium zu schämen, sondern es gibt nur Grund zu staunen und alles dafür zu tun, dass dieses Evangelium in allen möglichen Formen Einzug halten kann in unseren Gemeinden. Bei uns ist es zum Bsp. der Jakobusdienst, wo speziell auch kranken Menschen die heilende und freisetzende Vergebung zugesprochen wird.

*Der aus Glauben gerecht gesprochene aber wird leben!*

Selbst wenn er stirbt. Er wird für immer leben.

Liebe Gemeinde und damit haben wir die beste und wichtigste Botschaft, die es überhaupt gibt. Viele Wissenschaftler sind derzeit in Ekstase, weil es jetzt bewiesen ist, dass es auf dem Mars gefrorene Wasser gibt. Voraussetzung dafür, dass wir eines Tages dort leben können. Wenn wir diese Welt hier kaputt gemacht haben. Was für eine Perspektive!

Und trotzdem: diese Nachricht geht jetzt wie ein Lauffeuer über die ganze Welt. "Hast du schon gehört? Es gibt Eis auf dem Mars!"

Ist ja auch toll - will ja gar nichts sagen. Aber was ich sagen will, ist das es eine wichtigere Botschaft gibt. Und Gott will, dass wir alle dafür Sorge tragen, dass unsere Nachbarn, dass unsere Bekannten diese Botschaft hören. Sie brauchen Sie ja gar nicht zu missionieren. Sie brauchen es nur wie Andreas zu machen. Der Bruder von Petrus. Der hatte vielleicht auch Probleme damit, in wenigen Sätzen zu sagen, woran er eigentlich glaubt. Aber dafür brachte er ständig irgendwelche Leute zu Jesus. Der erste war sein eigener Bruder Petrus. Und was hat das für Folgen gehabt! er brachte den Jungen mit den fünf Broten und zwei Fischen zu Jesus. Was für ein Segen lag darauf! Er brachte suchende Juden zu Jesus. Mehr als drei Worte musste er sich nicht merken: "komm und sieh!" Diesen Andreasdienst können auch Sie leisten: "Komm und sieh!"

Und natürlich muss es sich dann auch lohnen zu kommen und zu sehen. Die Botschaft lässt sich nicht verbessern; was Gott für uns getan hat und noch tun will, das lässt sich nicht steigern. Aber wir können an den Formen arbeiten, in die hinein Gott seinen Segen füllen möchte. Wir können die Kinderarbeit wie wir Menschen mit dieser Botschaft erreichen können.

Darum versuchen wir ja, in so vielen Bereichen, die Gemeindeglieder immer mehr so zu gestalten, dass irgendwann auch der zurückhaltendste, der kritischste, der anspruchsvollste unserer Gottesdienstbesucher und aktiven Gemeindeglieder das Gefühl haben: es lohnt sich, einzuladen.

Es lohnt sich, für mich zu kommen und mitzuarbeiten und es lohnt sich ganz bestimmt auch für meinen Freund, für meine Bekannte.

Ich gebe zu: Wir werden es wahrscheinlich nie schaffen, alle davon zu überzeugen, dass es sich lohnt.

Laden Sie trotzdem ein.

Die vom Osten, die vom Westen, vom Norden und Süden.

Sie alle sollen am Tisch des Herrn sitzen dürfen und eines Tages am Tisch Gottes. Und glauben Sie mir. Sie werden es Ihnen auf Knien danken, dass Sie es waren, die Sie um des Evangeliums willen eingeladen haben.

*Denn der aus Glauben gerecht gesprochen wird und darf leben!*

Für immer.

Amen